

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

Projektnummer	3084
Projekttitle	„Eine Bibliothek für Alle – die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt – (DemBib)“
Projektträger/in	ARGE DemBib (FH Wiener Neustadt, Bachelorstudiengang Ergotherapie und Universität Wien, Institut für Pflegewissenschaft)
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	04/2020–09/2022, 30 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	Menschen mit Demenz/kognitiven Einschränkungen Pflegerische An- und Zugehörige Allgemeinbevölkerung Raum Wiener Neustadt
Erreichte Zielgruppengröße	24 Mitarbeitende und Leitungspersonen in 3 Organisationen; 416 Personen direkte Beteiligung. Nutzer*innenbefragung der Bibliothek: 3.860 Bürger*innen, 130 direkt., Ca. 3000 Personen von Demenz betroffen (Menschen mit Demenz und An- und Zugehörige). Allgemeinbevölkerung durch Sensibilisierung und Medienberichte, Wissenschaftler*innen über Präsentationen, Website
Zentrale Kooperationspartner/innen	Bibliothek im Zentrum, Museum St. Peter an der Sperr, Bürgerservicestelle Wiener Neustadt, Stadt Wiener Neustadt; Alzheimer Austria (Selbsthilfegruppe)
Autoren/Autorinnen	Dr. in phil. Verena C. Tatzer, MSc, Dr.in Mag.a Barbara Pichler, Assoz.Prof.in Dr.in Katharina Heimerl, MPH
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	verena.tatzer@fhwn.ac.at katharina.heimerl@univie.ac.at
Weblink/Homepage	www.fhwn.ac.at/dembib Projekthandbuch: https://bit.ly/3yljExu
Datum	27.12.2022

1. Kurzzusammenfassung

Das Projekt setzte sich zum **Ziel**, die soziale Teilhabe und Gesundheitskompetenz von Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen zu fördern sowie das Thema „Demenz“ zu entstigmatisieren. Bibliotheken und Museen sind Orte der Bildung und Begegnung. Die Bürgerservicestelle ist die erste Anlaufstelle für Bürger*innen für Information und Fragen sowie eine Behörde. Diese öffentlichen Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, für eine Bevölkerung mit unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen niederschwellig zugänglich zu sein, dazu zählen insbesondere Bürger*innen, die mit kognitiven Einschränkungen leben.

Praxispartner waren die Bibliothek im Zentrum, die Bürgerservicestelle und das Museum St. Peter an der Sperr in Wiener Neustadt. Kooperationspartner waren die Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria und die Angehörigenservicestelle Demenz der Caritas.

Es handelte sich um ein **partizipatives Gesundheitsforschungsprojekt**. Bedarfe und Bedürfnisse der Beteiligten wurden durch Interviews, Walking Interviews, Fokusgruppen und Online-Surveys erhoben und als Grundlage für Workshops und die Umsetzungen in Praxisprojekten nutzbar gemacht. Wissen zur Kommunikation, zur Gesundheitskompetenz und zur räumlichen Gestaltung eines demenzsensiblen Umfelds wurde vermittelt. Die Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria mit einer Person mit Vergesslichkeit war Teil der Steuergruppe. Aufgrund der COVID-19 Pandemie waren Konzeptanpassungen erforderlich.

Es gelang, die drei Organisationen zu **demenzsensiblen Organisationen** weiterzuentwickeln, welche soziale Teilhabe von Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen ermöglicht. Mitarbeitende zeigten Wissens- und Kompetenzzuwächse. Es fanden Anpassungen des räumlichen Umfeldes statt und weiterführende sind geplant. Die Bibliothek erhöhte ihre demenzspezifischen Medien. Des Weiteren wurden neue Veranstaltungsformate geschaffen. Viele Änderungsprozesse und neue Impulse wurden v.a. durch die Vernetzung von Akteuren in der Kommune (Bildung, Kultur, Verwaltung, Soziales, Gesundheit), ermöglicht. Das erforderte vom Projektteam viel an Kommunikation, Koordination und Begleitung, trug aber wesentlich zum Gelingen bei.

Projektlaufzeit: 04/2020–09/2022

2. Projektkonzept

Ausgangslage:

Die Idee für das Projekt DemBib entwickelte sich aus den professionellen Zusammenhängen und Projekterfahrungen der beteiligten Akteurinnen vonseiten des Bachelorstudiengangs Ergotherapie an der FH Wiener Neustadt, der Bibliothek im Zentrum und des Instituts für Pflegewissenschaft der Universität Wien. Ein geteiltes

Interesse liegt in der Frage, wie ein gutes Leben mit Demenz in der Kommune ermöglicht und gefördert werden kann, und wie Bürger*innen – hier sind Menschen mit kognitiver Einschränkung/Demenz eingeschlossen – gemeinsam ein sorgendes und gesundheitsförderliches Umfeld im Sinne einer “Caring Community” gestalten können (Heimerl et al., 2018). Um den Koordinations- und Verwaltungsaufwand zu minimieren, wurde die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) “Demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt – DemBib” gegründet und in sehr enger Kooperation mit der Bibliothek im Zentrum und der Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria das gesamte Projekt entwickelt, geplant und durchgeführt. Das Museum St. Peter an der Sperr und die Bürgerservicestelle Wiener Neustadt schlossen sich als weitere Praxispartner dem Projekt an.

Öffentliche Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, für eine Bevölkerung mit unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen gut zugänglich zu sein, dazu zählen insbesondere Bürger*innen, die mit kognitiven Einschränkungen leben und deren An- und Zugehörige.

Bibliotheken bieten idealerweise einen niederschweligen Zugang zu Medien und Informationen an. Sie sind aber, ebenso wie Museen, nicht nur Orte der Wissensvermittlung, sondern auch der Begegnung, ein sogenannter „dritter Ort“ (Oldenburg, 1989). Sie bieten durch eine Vielzahl von Angeboten die Möglichkeit, persönliche Interessen aller Altersgruppen zu befriedigen, ohne Konsumzwang. Bibliotheken sind in ihrer Rolle im Wandel begriffen und nehmen zunehmend Verantwortung für soziale Anliegen und Teilhabemöglichkeiten von Menschen in ihrem Einzugsgebiet wahr. Der niederschwellige Zugang zu Medien und Veranstaltungen kann Entstigmatisierung und Sensibilisierung für gesellschaftspolitische Themen fördern und auch gesundheitsfördernd wirksam werden. Schon lange war es der „Bibliothek im Zentrum“, dem „Museum St. Peter an der Sperr“ und der Bürgerservicestelle in Wiener Neustadt ein Anliegen, möglichst viele Menschen, auch solche mit besonderen Bedürfnissen zu erreichen.

Weitere wichtige Ausgangsbasis waren die Erfahrungen und das Wissen des wissenschaftlichen Projektteams aus vorhergehenden Projekten und Initiativen:

- Demenzfreundliche Apotheke – ein Projekt der kommunalen Gesundheitsförderung (04/2013–12/2015)
- Aktivität und Partizipation von Menschen mit mittelschwerer und schwerer Demenz in der Langzeitpflege (2013–2017)
- Demenzfreundliche Apotheke Stadt Salzburg (03/2016 – 08/2017)
- Netzwerk „Demenzfreundliche Apotheke“
- Demenz in Bewegung. Studie und Handlungsempfehlungen für demenzfreundliches Unterwegssein im öffentlichen Verkehrssystem (09/2016–12/2020)
- Menschen mit Demenz im öffentlichen Verkehr (12/2016–05/2017)

- AGIL – Aktiv und gesund im Leben bleiben (10/2018–04/2020)

Forschungsstand:

Forschungsarbeiten beschreiben einen Zusammenhang zwischen sozialer Partizipation und Kognition. (Livingston et al., 2020; Vernooij–Dassen & Jeon, 2016). Partizipation und Gesundheit sind gerade bei Menschen mit Demenz eng miteinander verbunden (Heimerl et al. 2019). Der Zusammenhang zwischen sozialer Partizipation und Gesundheit bei älteren Menschen erhält international immer mehr Aufmerksamkeit, so korrelieren defizitäre sozialen Beziehungen mit erhöhter Mortalität (Holt–Lunstad et al., 2010). Aber auch bezüglich Kognition gibt es einen Zusammenhang, der für Gesundheitsförderung interessant ist (Livingston et al., 2020). Einsamkeit wird zunehmend als wichtiger Risikofaktor für eine Reihe von gesundheitsbezogenen Outcomes erkannt (Zhong et al., 2016).

Kickbusch et al. (2013) berichten, dass über die Hälfte der Bevölkerung in Österreich begrenzte Gesundheitskompetenz aufweist, ein Ergebnis das auch 2021 bestätigt wurde (Griebler et al., 2021). Das ist bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen insofern ein großes Problem, als Menschen in Österreich nicht nur im Management der Demenz/kognitiven Einschränkungen und der damit verbundenen Probleme Schwierigkeiten haben, sondern dass auch zu wenig Bewusstsein über den Einfluss von gesundheitsförderlichen Lebensstilen auf die mögliche Prävention von kognitiven Einschränkungen im höheren Alter vorhanden ist (Livingston et al., 2020).

Die Wichtigkeit von sozialer Gesundheit und Demenz wird zunehmend anerkannt (Droes et al., 2017; Vernooij–Dassen & Jeon, 2016). Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im häuslichen Umfeld berichten von Verlusten von sozialen Aktivitäten und Einsamkeit, besonders nach der Diagnose (Vikström et al., 2008). Das ist besonders relevant, da Menschen mit kognitiven Einschränkungen häufig darauf angewiesen sind, Aktivitäten gemeinsam durchzuführen (Hydén, 2014; van Nes et al., 2009).

In den letzten Jahrzehnten wurde die Erkenntnis, die Umwelt an die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz anzupassen, vor allem in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen praktisch umgesetzt (Marquardt & Schmieg, 2009). Viele der auffindbaren Studien befassen sich mit klinischen Kontexten wie Spitälern oder Pflegeheimen (Büter & Marquardt, 2021; Eastham & Cox, 2017; Marquardt & Schmieg, 2009).

Öffentliche Gebäude, wie beispielsweise Einkaufszentren oder Bibliotheken werden jedoch selten gemäß demenzfreundlicher Kriterien erbaut und eingerichtet. In der Literatur findet sich erstaunlich wenig zu demenzfreundlicher oder aktivitätsfördernder bzw. inklusiver Umweltgestaltung für Menschen mit kognitiven Einschränkungen in öffentlichen Einrichtungen. Forschung zur Zugänglichkeit aus Sicht von Menschen mit Demenz im öffentlichen oder halböffentlichen Raum, wie zum Beispiel in Lebensmittelgeschäften (Brorsson et al., 2011) oder Nachbarschaften (Ward et al., 2018) ist noch rar. Eine systematische Literaturübersicht (Woodbridge et al., 2018)

kritisiert das völlige Fehlen von Studien, die untersuchen, wie das räumliche Umfeld Menschen mit Demenz in ihren Freizeitaktivitäten unterstützen kann. Auch hier ist der Fokus der vorhandenen Forschung tendenziell defizitorientiert und in klinischen Settings durchgeführt.

Settings:

Bibliothek im Zentrum:

Die Bibliothek im Zentrum ist sowohl eine öffentliche als auch eine wissenschaftliche Bibliothek. Die Stadtbücherei Wiener Neustadt ist seit 2019 Teil des City Campus der Fachhochschule Wiener Neustadt im ehemaligen Karmeliterkloster und wurde mit der wissenschaftlichen Bibliothek der Fachhochschule zusammengeführt. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenlos. Bibliotheken befinden sich in einem Wandel, sie wachsen von Bücherverwaltungsorten zu Orten der Begegnung für alle Bevölkerungsgruppen. Es entstehen neue Konzepte, so auch in der Bibliothek im Zentrum. Bei der Entwicklung neuer Strategien ist es der Bibliothek ein Anliegen, alle Altersgruppen und alle Bevölkerungsgruppen mit aufzunehmen. So sind die Konzept-schwerpunkte Armut, Kinder und Jugendliche, Partizipation, Integration und Migration, Inklusion und Senior*innen entstanden. Ziel der Bibliothek ist es Angebote für alle Zielgruppen über unterschiedliche Zugänge und Kanäle anzubieten. Über Kulturarbeit und Literaturvermittlung werden aktuelle Themen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen aufgegriffen.

Bürgerservicestelle:

Die Bürgerservicestelle befindet sich im neuen Rathaus der Stadt Wiener Neustadt und dient als erste Anlaufstelle für Bürger*innen im Raum Wiener Neustadt. Neben allgemeinen Auskünften und Beratung können eine Vielzahl an Behördenwegen in der Bürgerservicestelle erledigt werden, wie z. B. Ausweisangelegenheiten (Reisepass, Personalausweis) oder Dokumente (Verlustanzeige, Meldezettel, Meldebestätigung, etc.). Sie ist barrierefrei im Erdgeschoß angesiedelt und die Mitarbeitenden sind auch als „Wegweiser“ im Haus behilflich. Die Bürgerservicestelle zählt bis zu 5000 persönliche und noch mehr telefonische Kontakte pro Monat und ist daher ein zentraler Ort für Information für die Region mit einem hohen Multiplikator*innenwert.

Museum St. Peter an der Sperr:

Das Museum St. Peter an der Sperr präsentiert mit seinen historischen und kunstgeschichtlichen Beständen die Geschichte der Stadt Wiener Neustadt. Es gibt den Bereich der permanenten Sammlung und es werden laufend temporäre Sonderausstellungen konzipiert. Das Museum bietet Kunst- und Kulturvermittlungsprogramme für alle Altersgruppen an. Die Angebote reichen von der spielerischen Begleitung beim

ersten Museumsbesuch von 4–6-Jährigen, über Dialogführungen und Kreativworkshops bis zu Workshops mit Erwachsenen, speziellen Vermittlungen zu einem Objekt der Sammlung und Dialogführungen für Seniorinnen und Senioren sowie speziellen Programmen für Kinder und Jugendliche mit speziellen Bedürfnissen. Die Teammitglieder verfügen über eine Kultur- Vermittlungsausbildung. Darüber hinaus werden auch Konzerte veranstaltet und es besteht eine Zusammenarbeit mit der freien Theatergruppe SOG.

Leben mit Demenz in Österreich und Wiener Neustadt

Die Anzahl an alten und hochbetagten Personen steigt wie in vielen anderen europäischen Ländern auch in Österreich. 19,4% der Gesamtbevölkerung in Österreich ist 65 und mehr Jahre alt (Statistik Austria, 2022). Demenz/kognitive Einschränkung ist insbesondere deshalb ein hochaktuelles Thema, da das Risiko einer neurokognitiven Einschränkung mit dem Alter steigt. Schätzungen im Demenzbericht 2014 gehen davon aus, dass aktuell etwa 130.000 Menschen mit Demenz in Österreich leben (Höfler, Theresa, Winkler, & Griebler, 2015). Der Großteil der Pflege- und Betreuungsarbeit wird dabei von pflegenden An- und Zugehörigen, vorwiegend Frauen, geleistet (Nagl-Cupal et al., 2018).

Städte und Gemeinden stehen vor der Herausforderung, die soziale Teilhabe für die große und wachsende Gruppe an alten und hochbetagten Menschen zu fördern und zu ermöglichen. Wiener Neustadt zählte 2017 eine anwesende Bevölkerung von 48.914 Personen, damit ist Wiener Neustadt die elftgrößte Stadt Österreichs. Ca. ein Viertel der Bevölkerung ist über 60 Jahre alt. Geht man davon aus, dass etwa 7% der über 60-jährigen mit einer kognitiven Einschränkung leben, sind das in Wiener Neustadt etwa 752 Personen. Berücksichtigt man darüber hinaus, dass eine Person mit Demenz von durchschnittlich 3 Personen betreut wird, dann sind das in Wiener Neustadt noch zusätzlich etwa 2.254 Angehörige, somit sind in Wiener Neustadt ca. 3.000 Personen unmittelbar von der Thematik „Leben mit Demenz“ betroffen.

Projektziele

- Förderung sozialer Partizipation von Menschen mit Demenz und pflegenden Angehörigen
- Stärkung sozialer Netzwerke durch niederschwellige Angebote in der Bibliothek und im Museum (im Sinne der „Social Citizenship“)
- Wissensvermittlung, Sensibilisierung und Health Literacy bei Mitarbeiter*innen der Bibliothek, der Bürgerservicestelle und des Museums stärken
- Förderung der Health Literacy bei Nutzer*innen der Bibliothek durch Bereitstellen von Medien, die ein differenziertes Bild von Demenz vermitteln.

- Sensibilisieren der Allgemeinbevölkerung bezüglich des Themas „Leben mit Demenz“
- Entwickeln und Anpassen der räumlichen und sozialen Umwelt der beteiligten Organisationen an die Fertigkeiten von älteren Menschen mit kognitiven Einschränkungen

3. Projektdurchführung

Das Projekt folgte den Prinzipien der partizipativen Gesundheitsforschung mit der direkten Beteiligung der Organisationen (Museum, Bibliothek, Bürgerservicestelle) und der Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria sowie dem Projektteam in der Steuergruppe. Es war in drei Phasen aufgebaut: **1. Bedürfnis- und Bedarfserhebungsphase**, **2. Umsetzungsphase** mit Workshops zur Fortbildung und der Durchführung von Praxisprojekten und themenoffenen Aktivitäten und **3. Transfer- und Abschlussphase** (siehe Abb. 1). Der Projektstart war im April 2020, kurz nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie, und Projektende war plangemäß mit September 2022.

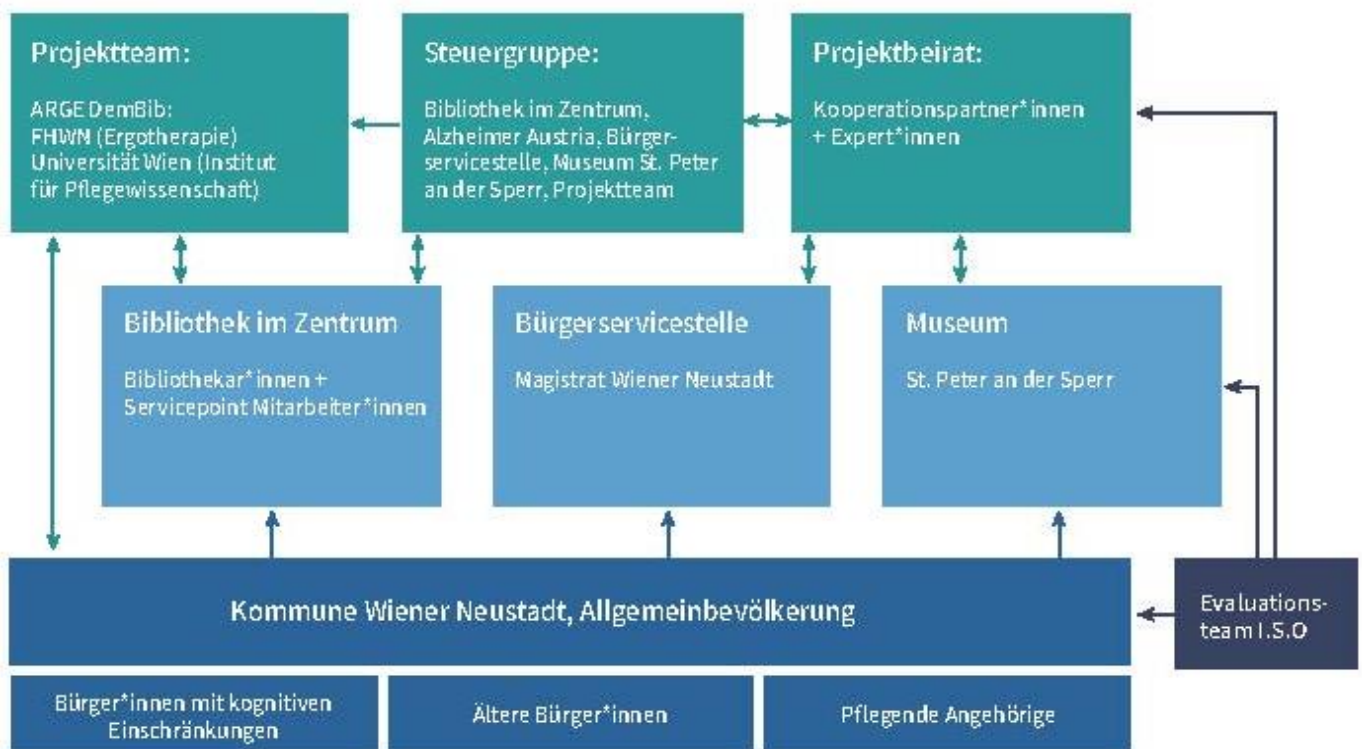


(Abb. 1: Projektphasen demenzfreundliche Bibliothek)

Alle Erhebungen der Bedarfs- und Bedürfniserhebungsphase wurden zwischenanalysiert und flossen im Sinne des **Action-Research-Cycles** partizipativer Forschung (Hockley et al., 2013; von Unger, 2014) in die Umsetzungsphase und Nachhaltigkeitsphase ein. So wurden z.B. aus den erhobenen Narrativen (Erzählungen) in den

Fokusgruppen der Bedarfserhebung Vignetten von Narrativen aus den drei Organisationen gebildet (Abma, 2003; Toledano & Anderson, 2017). Die beiden Referent*innen des Workshop 1 zum Thema Kommunikation nahmen diese Vignetten als Ausgangsbasis, um mit den Teilnehmer*innen Kommunikationsstrategien zu erarbeiten und Inhalte zur Person-zentrierten Kommunikation mit Menschen mit Demenz/Vergesslichkeit zu vermitteln.

Das ganze Projekt wurde unter Beteiligung einer Person mit kognitiver Einschränkung und der Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria in der Steuergruppe gelenkt und vom Institut für systemische Organisationsforschung extern evaluiert (siehe Abb. 2).



(Abb. 2 Projektstruktur)

Aufgrund der COVID-19 Pandemie fanden einige Maßnahmen online statt, vor allem in der ersten Projektphase. Der Zugang zu Menschen mit Demenz und deren Angehörigen wurde dadurch erheblich erschwert. Die ohnehin schon schwer erreichbare Gruppe von Menschen mit Demenz konnte und durfte wegen der Pandemie zeitweise nicht persönlich erreicht werden. Erhebungen und Veranstaltungen in Präsenz mussten verschoben und immer wieder adaptiert und den jeweils gültigen Hygieneregeln angepasst werden.

1. Bedürfnis- und Bedarfserhebungsphase :

- **Bedarfserhebung** (online):
 - Drei Setting übergreifende **Fokusgruppen** mit insgesamt 24 Mitarbeiter*innen aus den drei teilnehmenden Organisationen fanden statt (Mai und Juni 2020). Die Fokusgruppen wurden transkribiert und ausgewertet. Insgesamt entstanden 19 Narrative (Erzählungen) über Erfahrungen mit Menschen mit Demenz und betreuenden An- und Zugehörigen. Methodisch wurde einem narrativen Ansatz gefolgt, der einerseits zum Ziel hatte, den Austausch unter den Mitarbeiter*innen zu fördern, andererseits aber auch Wissen zu generieren (Abma et al., 2003; Toledano & Anderson, 2017).
 - Die Mitarbeiter*innen machten **Fotos** ihres räumlichen Umfeldes, v.a. von veränderungsbedürftigen Stellen aus ihren Organisation, die als Basis für den Workshop 3 (Räumliches Umfeld und demenzsensible Architektur) herangezogen wurden.
- **Die Vorher-Nachher Online-Befragung** der Mitarbeitenden und Leitungspersonen zeigte eine signifikante Steigerung ihres Wissens und der Kompetenz im Umgang mit Menschen mit Demenz und pflegenden Angehörigen (Zepke & Finsterwald, 2022).
- **Nutzer*innenbefragung** in der Bibliothek (online und in print) durch das Evaluationsteam: Es wurde eine fragebogenbasierte Ist-Analyse (Juni 2020) durchgeführt sowie eine Befragung der Nutzer*innen der Bibliothek (Mai 2021) durchgeführt- hier wurde ein hoher Rücklauf von 130 ausgefüllten Fragebögen erzielt).
- **Bedürfniserhebungen** (in Präsenz):
 - Eine **Fokusgruppe** mit sechs **pflegenden Angehörigen** (vier Frauen, zwei Männer) aus der Region Wiener Neustadt fand statt (August 2020). Die Gruppe der pflegenden Angehörigen am Beginn zu befragen hatte u.a. das Ziel, darüber auch Zugang zu Menschen mit Demenz zu erhalten, da davon ausgegangen wurde, dass diese besonders auf Beziehungsaufbau und eine gelungene Vertrauensbasis mit dem Projektteam angewiesen sind. Während der Fokusgruppe wurde auch eine Betreuung der Angehörigen Person mit Demenz angeboten und genutzt.
 - Zwei qualitative **Interviews mit einer Person mit Demenz** (zwei Frauen) fanden statt (Sept. 2020 & Juli 2021). Es handelte sich um dieselben Frauen, mit denen die Walking Interviews gemacht wurden. Neben der Wissensgenerierung diente das Interviewgespräch auch dem Vertrauensaufbau und der Vorbereitung auf den Bibliotheksbesuch.

- Zwei **Walking Interviews mit je einer Person mit Demenz** (zwei Frauen) wurden in der Bibliothek durchgeführt (Juli & Nov. 2021). Es waren jeweils Begleitpersonen und zwei Forscher*innen dabei anwesend.
- Mit einer **betreuenden Angehörigen**, wurden zwei **Walking Interviews**, eines im Museum (Juli 2021) und eines in der Bibliothek (Mai 2021) durchgeführt. Es war neben der Forscherin und Mitarbeitenden der Organisation auch eine Demenzexpertin anwesend, die gleichzeitig die Vertrauensperson der betreuenden Angehörigen war.
- Ein **Walking Interview** wurde mit einem **Ehepaar (Mann lebt mit Demenz, Frau ist betreuende Angehörige)** durchgeführt (Jan. 2022). Es handelte sich um die betreuende Angehörige, die bereits Bibliothek und Museum besucht hatte und darauf basierend die Idee entstanden ist, gemeinsam mit ihrem Mann das Museum zu besuchen. Es war eine Forscherin und eine Demenzexpertin (Begleitperson) anwesend.
- Zwei qualitative **Interviews** mit der **betreuenden Angehörigen** im Anschluss an die Walking Interviews (Juli 2021 & Jan. 2022).

Alle Erhebungen wurden aufgezeichnet, transkribiert und ausgewertet.

- Eine Probeführung im Museum mit Menschen mit Vergesslichkeit der Gruppe „über den Berg kommen“ von Alzheimer Austria.

2. Umsetzungsphase:

Fünf partizipative Workshops für Mitarbeiter*innen aus der Bibliothek, der Bürgerservicestelle und dem Museum wurden geplant, entwickelt und durchgeführt.

Im Rahmen dieser Workshops, deren Inhalte auf den Ergebnissen der Bedürfnis- und Bedarfserhebung sowie auf Vorerfahrungen und Recherchen der Projektpartner*innen über Schulungen zum Thema Demenz aufbauen, wurden Mitarbeitende aus der Bibliothek, der Bürgerservicestelle und des Stadtmuseums geschult.

Moderiert und geleitet wurden die Workshops vom wissenschaftlichen Kernteam z.T. mit Unterstützung einer externen Moderation. Zudem nahmen die Mitglieder des Steuerteams und Mitarbeiter*innen der drei Organisationen teil. Dem jeweiligen Workshop-Thema entsprechend wurden externe Expert*innen eingeladen. Auch das wissenschaftliche Kernteam und Steuerteammitglieder trugen entsprechend ihrer Expertise einen Input bei.

Workshop 1 (online): „Kommunikation mit Menschen mit Demenz“ bzw. Menschen mit kognitiven Einschränkungen mit Ergotherapie-Expert*innen.

Aus den Narrativen der Bedarfserhebung wurden Vignetten über schwierige Situationen in den Organisationen gebildet. Diese waren der Ausgangspunkt für die Referent*innen, um direkt und praxisorientiert anhand von echten Situationen Kommunikations- und Lösungsstrategien mit Menschen mit Demenz zu erarbeiten. Ein weiterer Programmpunkt war ein Input von Alzheimer Austria zum Leben mit kognitiven

Einschränkung, der stark zum Verständnis der Lebenssituation von Menschen mit Demenz in Österreich beigetragen. Referentinnen: Helga Fabianits und Edeltraud Cortolozis.

Workshop 2 (online): „Gute Gesundheitsinformation zum Thema Demenz/kognitive Einschränkung“:

Inhaltlich orientierte sich dieser Workshop an den Kriterien für eine gute Gesundheitsinformation und Qualitätskriterien der österreichischen Plattform für Gesundheitskompetenz sowie dem Wissen und den Erfahrungen über Wünsche und Bedürfnisse aus der Perspektive betreuender Angehöriger von Menschen mit Demenz (ÖPGK, 2019). Referentin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ.in Lisa Gugglberger

Workshop 3 (online): „Demenzfreundliche Umweltgestaltung“

Die Mitarbeitenden der Organisationen erhielten Einblicke in die Ergebnisse der Bedürfniserhebung sowie eine Weiterbildung über demenzfreundliches Design und Raumgestaltung mit Expertise aus Ergotherapie und Architektur. Fotos aus Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle bildeten die Ausgangslage für die Beratung und den Input der Weiterbildung durch die Referentin Professorin Dr.in Gesine Marquardt der TU Dresden. Der Fokus auf räumliche Veränderungen war für alle drei Organisationen gleichermaßen relevant und hat zu zahlreichen Umsetzungen geführt.

Workshop 4 (online): „Praxisprojekte, Teil 1“ und Workshop 5 (in Präsenz): „Praxisprojekte, Teil 2“

Das Ziel dieser Workshops war es, die Mitarbeiter*innen der drei Organisationen dabei zu unterstützen, Ideen für die geplanten Praxisprojekte zu entwickeln und diese auch zu konkretisieren. Präsentationen von Praxisprojekten aus anderen Projekten dienten als Inspirationsquelle sowie externe Perspektiven auf das Projektthema, z.B. durch Vertreterinnen von Projekten über barrierefreie Kunstvermittlung im Museum und demenzfreundliche kommunale Initiativen. Beim Workshop in Präsenz wurde ein externer Moderator einbezogen. Der Begegnung und Vernetzung wurde besonderer Raum gegeben. Wie bei den anderen Workshops auch, erhielten die Projektbeteiligten Einblicke in Ergebnisse der Bedürfniserhebung sowie auch in die Projektevaluation.

Praxisprojekte:

Die **realisierten Praxisprojekte** entstanden in laufender Beratung mit dem Projektteam und lassen sich zu folgenden Gruppen zusammenfassen: (siehe (Tatzer et al., 2022; Zepke & Finsterwald, 2022))

- **Zielgruppenspezifische mediale Angebote** (themenspezifischer Büchertisch/regal, Erinnerungsboxen etc.)

- **Gezielte Veranstaltungen** (Sonderführungen für Menschen mit Demenz im Museum, generationsübergreifende Veranstaltungen und Lesungen in der Bibliothek, etc.)
- **Demenzsensible Raumgestaltung** (Sitzgelegenheiten, Aktivitätsecke, Leitsystem und Beschriftungen in einfacher Sprache – auch im virtuellem Raum, etc.)
- **Bündelung und explizit-machen bisheriger „Sorgeaktivitäten“ und Information** (z.B. Erinnerungsservice per Anruf, Informationsfolder zu Demenz)

Sensibilisierung der Allgemeinbevölkerung: Zahlreiche Pressemeldungen, Artikel in Bezirks- und Landeszeitungen, Einladung zur Nutzer*innenbefragung an 3500+ Bürger*innen, 360 Mitarbeitende und 3100 Studierenden der FHWN wurden im Projektzeitraum absolviert. Zusätzliche Veranstaltungen wie z.B. Lesungen oder eine Podiumsdiskussion bei der Präsentation des SOG-Theaters und eine gemeinsame Veranstaltung zum Weltalzheimertag in Kooperation mit dem Projekt „Frühe Hilfe bei Demenz“ mit über 80 Teilnehmenden fanden statt.

Vernetzung: Bereits die Projektarchitektur zielte auf Vernetzung und individuelles und organisationales Lernen ab. Das Projekt wurde gezielt bei Veranstaltungen, Tagungen, Konferenzen und Vernetzungstreffen präsentiert und diskutiert. Besonders wichtig war die Kooperation mit der Caritas und den Projekten „Zeitreise“ und „Frühe Hilfe bei Demenz“, hier wurde ein erweitertes Netzwerk zum „demenzfreundlichen Wiener Neustadt“ gegründet, das sich bereits zwei Mal im Lesesaal der Bibliothek im Zentrum getroffen hat.

3. Transfer- und Nachhaltigkeitsphase

Entwicklung des Projekthandbuches und Transferveranstaltung:

Die Ergebnisse wurden im Projekthandbuch versammelt, das noch ausführlicher gestaltet wurde als ursprünglich vorgesehen und in print und barrierefrei als PDF zugänglich ist (Tatzer et al., 2022). Es wurde bei der Transferveranstaltung mit über 100 Teilnehmenden präsentiert. Weitere Beispiele aus demenzfreundlichen Gemeinden und eine Podiumsdiskussion mit Alzheimer Austria und betreuenden Angehörigen von Menschen mit Demenz waren weitere Highlights der Veranstaltung.

Erstellung einer Website und Videos zur Entstigmatisierung:

Aufgrund der erhöhten Bedeutung von Produkten, die auch ohne persönlichen Kontakt in der Pandemie möglich waren, wurde eine Website erstellt, auf der die Projektprodukte nachhaltig zur Verfügung stehen. Auf der Website sind Videos mit Testimonials von Alzheimer Austria und betreuenden Angehörigen abrufbar, die nachhaltig zur Entstigmatisierung und Verbreitung der Projektergebnisse beitragen.

(www.fhwn.ac.at/Dembib)

Präsentation bei Veranstaltungen und Tagungen:

Das Projekt wurde bei zahlreichen Veranstaltungen präsentiert und diskutiert (siehe Literaturliste).

4. Evaluationskonzept

Das Projekt wurde extern vom Institut für systemische Organisationsforschung evaluiert (Zepke & Finsterwald, 2022). Die Evaluation verstand sich als eine Kombination aus Prozessevaluierung (formative Evaluation) und Ergebnisevaluierung (summative Evaluation). Bei der Prozessevaluierung ging es darum, Daten zur laufenden Qualitätssicherung des Projektes zu erheben und rückzukoppeln, bei der Ergebnisevaluierung wurden die zuvor definierten Ergebnisse des Projekts (Zielerreichung) überprüft. Die Evaluation stellte eine sinnvolle und für die Projektbetreiber*innen zeitlich überschaubare ergänzende Unterstützung dar. Damit wurden andere im Rahmen des Projekts stattfindende evaluationsnahe Maßnahmen aus der Bedarfs- und Bedürfniserhebung sinnvoll ergänzt.

Das Vorgehen der Evaluierung wurde vom Evaluationsteam im Rahmen einer Vorabklärung) und eines Kick-off- und Ziel-Workshops mit dem Projektteam sowie auf Basis der Teilnahme beim Kick-off der Steuerungsgruppe mit den Interventions-schritten abgestimmt. Dabei erfolgten auf Grund der COVID-19-Pandemie einige Veränderungen in der Evaluierung. So wurde anstatt der zu Projektbeginn geplanten Fokusgruppen bzw. Interviews in den beteiligten Institutionen eine ursprünglich nicht vorgesehene, niedrighschwellige Nutzer*innenbefragung in der Bibliothek als sinnvoller erachtet. Die geplanten Interviews wurde auf das Ende der Umsetzungsphase verschoben. Außerdem wurde die ursprünglich erst für 2021 geplante erste Fragebogenbefragung der Mitarbeiter*innen auf Juni 2020 vorverlegt.

Ein weiterer zentraler Erhebungsschritt der Evaluierung bestand in der zweiten Fragebogenerhebung im November 2021, der der Einschätzung der Wirkung in den drei Organisationen diene und bei dem Vergleich zwischen dem Projektstart und Ende hinsichtlich zentraler Projektziele möglich sind. Es erfolgten mehrere qualitative Erhebungsschritte. Im August 2021 wurden mit den Leiter*innen der drei beteiligten Organisationen Tiefeninterviews durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit konnten auch formlose Begehungen in der Bibliothek sowie im Museum gemacht werden

Weiters wurden Daten im Rahmen der Teilnahme an den Workshops erhoben sowie teilnehmende Beobachtungen bei drei Steuergruppentreffen durchgeführt. Zusätzlich wurde ein Kurzfragebogen für Bibliotheksnutzer*innen entwickelt und mit dem Projektteam abgestimmt (Okt. 2020). Im Mai/Juni 2021 erfolgte die Befragung der Bibliotheksnutzer*innen als wesentliche Intervention ins kommunale Setting. Diese Ergebnisse wurden sowohl dem Projektteam als auch der Leitung der Bibliothek in Form einer kompakten Auswertungsdarstellung rückgemeldet. Eine Präsentation und Diskussion der Befragungsergebnisse gemeinsam mit den Ergebnissen weiteren

qualitativen Erhebungsschritten zur kommunalen Perspektiven erfolgte im April und Mai 2022 (Zepke & Finsterwald, 2022).

Aus Projektsicht bewährte sich das Evaluationskonzept und die gewählten Evaluationsmethoden. Es konnten steuerungsrelevante Erkenntnisse generiert werden und die Reflexionsprozesse im Projektteam, die zur Weiterentwicklung des Projektes notwendig waren, wurden gefördert.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Im Projekt gelang es, die drei Organisationen – Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle – in ihren je unterschiedlichen Logiken und Funktionen zum Thema „Gut leben mit Demenz“ zu sensibilisieren und zu demenzsensiblen Organisationen weiterzuentwickeln. Zahlreiche Vernetzungen fanden statt und die Entwicklung zu einem „demenzfreundlicheren“ Wiener Neustadt wurde initiiert.

Die drei Organisationen werden folgend mit ihren Ergebnissen und Entwicklungen dargestellt:

- **Die Bibliothek als sozialer, dritter Ort mit niederschwelligem Zugang zu Wissen zum Thema „Gut Leben mit Demenz“:**
Die Bibliothek konnte demenzsensibel als dritter Ort weiterentwickelt werden (z.B. das Erzählcafé von Alzheimer Austria für ehemals pflegende Angehörige). Beispiele von Praxisprojekten: Ankauf von 40+ Medien zum Thema Demenz, die mit der Selbsthilfegruppe Alzheimer Austria abgestimmt wurden; Entwicklung eines Themenregals Demenz, das jährlich zum Alzheimermonat aufgestellt wird; zusätzliche Sitzgelegenheiten sowie ein „Wohnzimmer“; ein Sicht-Ankerpunkt, der vom Informationsservicepoint in Sichtweite ist und somit einen Ort zum Verweilen für Menschen mit Demenz darstellt; Lesungen, „Living-Books“ etc.
Das Potenzial der Bibliothek zum Thema Gesundheitskompetenz könnte in einem Folgeprojekt noch stärker ausgeschöpft werden.
- **Die Bürgerservicestelle als zentraler Anlaufort und Multiplikator*in:**
Empfehlungen für ein Orientierungs- und Leitsystem wurden im Projekt entwickelt, die als Grundlage für orientierungsfreundliche Beschilderungen und eine neues Leitsystem dienen. Ein Folder mit demenzspezifischen Angeboten wurde in Kooperation mit dem Projekt „Frühe Hilfe bei Demenz“ entwickelt und dieser von der Bürgerservicestelle verteilt (<https://www.wiener-neustadt.at/de/service/sozialservice>). Darin sind auch das Museum und die Bibliothek mit ihren Angeboten beschrieben. Hier rechnen wir mit einem hohen Multiplikatoreffekt, um weiterhin für das Thema in der Stadt zu sensibilisieren und niederschwellig Information anzubieten (z.B. Folder).
- **Das Museum als Stadtgedächtnis, Ort der kulturellen und sozialen Partizipation:**

Die Rolle des Museums konnte ebenso erweitert werden und das generelle Bewusstsein für das Thema Barrierefreiheit und Zugänglichkeit erheblich erhöht werden. Demenzspezifische Führungen wurden entwickelt und mit der Gruppe „über den Berg kommen“, die aus Personen mit Vergesslichkeit/Demenz besteht (Alzheimer Austria) erprobt. Diese stehen nachhaltig zur Verfügung. Räumliche Anpassungen wie Beschilderung der Garderobe und Anpassungen bei den öffentlich zugänglichen Toiletten sowie eine zusätzliche Fortbildung zum Thema Kulturvermittlung bei Demenz wurden absolviert. Ein Folder mit Empfehlungen für einen Museumsbesuch mit Menschen mit Vergesslichkeit wurde entwickelt.

Im Folgenden werden die Projekt- und Evaluationsergebnisse organisationsübergreifend dargestellt und reflektiert:

- **Partizipation**

Partizipation kann als Schlüsselement des Projektes bezeichnet werden und ist sowohl Ergebnis als auch Methode. Partizipation bedeutet soziale Teilhabe, insbesondere Teilhabe an Entscheidungen. Im Projekt war es allen Beteiligten ein Anliegen, dass Mitarbeiter*innen über die Veränderungen ihres Berufsalltags mitentscheiden können. Das Projektdesign ermöglichte die aktive Beteiligung der Mitarbeiter*innen von Anfang an.

Partizipation an der Gestaltung des Projektes fand ebenso von Seite der Menschen mit Vergesslichkeit und betreuenden Angehörige statt. Im Projekt gab es zahlreiche Gelegenheiten teilzuhaben. An der Steuergruppe und an allen Workshops nahmen eine Person, die mit Vergesslichkeit lebt und ihre Unterstützerin und Demenzexpertin sowie eine Vertreterin einer Selbsthilfegruppe für pflegende An- und Zugehörige teil. Diese Mitbestimmung im Rahmen der Steuergruppe bewährte sich im ganzen Projekt sehr und trug zur Sensibilisierung und Entstigmatisierung in den beteiligten Organisationen bei. Dass Menschen mit Demenz und Angehörige „Walking Interviews“ in der Bibliothek und im Museum machten, wurde von den Mitarbeiter*innen sehr positiv aufgenommen und die Ergebnisse daraus als sehr nützliches Feedback aufgenommen. Diese „Walking Interviews“ wurden aber auch von den Teilnehmenden positiv beurteilt und es zeigte sich beispielsweise, dass durch die Projektbeteiligung eine betreuende Angehörige wieder begonnen hatte, regelmäßig die Bibliothek zu besuchen.

- **Maßnahmen für Menschen mit Demenz als Anlass für umfassende Inklusionsstrategien**

Es stellte sich im Laufe des Projektes heraus, dass Maßnahmen, die die Orientierung von Menschen mit Demenz fördern, wie zum Beispiel klare Beschriftungen und gute Leitsysteme, auch für Menschen mit anderen Einschränkungen hilfreich sind. Auch

„Barrierefreiheit“ kommt nicht nur hochbetagten Menschen mit Demenz, sondern allen bewegungseingeschränkten Personen zugute. Deshalb erscheint es hilfreich das Thema „Demenzfreundlichkeit“ mit umfassenderen Vorgehensweise mit den Begriffen wie Inklusion oder Barrierefreiheit zu koppeln. Ein noch sorgfältigeres Abwägen, wie sich dieser inklusive Gedanke auch in Projekttiteln widerspiegeln könnte („Bibliothek, Museum, Bürgerservicestelle für ALLE“ versus „Demenzfreundliche Bibliothek“), ist für künftige Projekte zu empfehlen. Im Projekthandbuch wurde dieser Empfehlung Rechnung getragen. In den Schulungskomponenten des Projekts wurde unter anderem personenzentrierte Kommunikation und der Respekt vor den Bedürfnissen der Besucher*innen vermittelt. Diese Fähigkeiten und Haltungen wurden von den Beteiligten für den Umgang mit schwierigen Situationen generell sehr geschätzt. Diesen Aspekt, dass diese Maßnahmen generell nützlich sind und über die Menschen mit Demenz hinausgehen („Menschenfreundlichkeit“), gilt es für weitere „demenzfreundliche“ Initiativen zu betonen, um die Beteiligung von Organisationen zu erhöhen.

- **Kombination von nachhaltigen verhältnisbezogenen Maßnahmen, Bewusstseinsbildung sowie „quick wins“**

Im Projekt ging es um die Weiterentwicklung sowohl von Verhalten als auch von Verhältnissen. Es wurden sowohl Wissen, Fähigkeiten und Haltung in Schulungen vermittelt, als auch Rahmenbedingen verändert. Zu den verhältnisbezogenen Maßnahmen zählten z.B. räumliche Adaptierungen. In manchen Fällen stellten diese sogenannte „quick wins“ dar. Das sind kleine Maßnahmen, die schnell zu einem kleinen und sichtbaren Erfolg führen, wie z.B. Klappsessel zu besorgen. Diese „quick wins“ haben u.a. dazu beigetragen, die Motivation der Beteiligten während des langen Projekts aufrechtzuhalten. Bezüglich Bewusstseinsbildung zeigte sich, dass die Beteiligung am Projekt einer weiteren Sensibilisierung für das Thema Demenzfreundlichkeit und Barrierefreiheit geführt hat und z.B. weiterführende Fortbildungen besucht wurden.

- **Umfassende Vernetzung**

Das Projektdesign an sich führte bereits zu einer Vernetzung von Organisationen, die ansonsten wenig in Kontakt sind, indem sie Projektpartner und Kooperationspartner waren. So kam es zum Austausch unterschiedlicher Gesellschaftsbereiche wie Kultur, Bildung, Verwaltung, welche sich traditionell nicht mit der Thematik Demenz auseinandersetzen mit Gesellschaftsbereichen und Einrichtungen, die mit dem Thema Demenz befassten sind. Durch die intensive Zusammenarbeit im Projekt konnten nachhaltige Netzwerke aufgebaut werden, die zu neuen Formaten führten, wie z.B. spezielle Museumsführungen in Kooperation mit Alzheimer Austria, „Living-Books-Veranstaltung“ in Kooperation zwischen Caritas und Bibliothek, und vieles mehr. Die Vernetzung ging aber auch über die unmittelbar am Projekt Beteiligten hinaus, wie z.B.

die Kooperation mit dem Projekt „Frühe Hilfe bei Demenz“ oder Kontakte die im Zuge der Bedarfserhebung entstanden sind, wie z.B. dass eine Sozialpädagogin eines Pflegeheims die Bibliothek als niederschwellig zugänglichen Ort, den sie mit Pflegeheimbewohner*innen aufsuchen kann, entdecken konnte. Insbesondere die Beteiligung von Studierenden des Bachelorstudiengangs Ergotherapie wurde sehr geschätzt. Im Zuge Ihrer Bachelorarbeiten fanden die Studierenden im Projekt willkommene Anwendungsgebiete, deren erarbeitetes und angewandtes Wissen für die beteiligten Organisationen sehr nützlich war.

Diese Vernetzungsaktivitäten trugen wesentlich zum Gelingen des Projekts bei, erforderten vom Projektkernteam viel an Kommunikation, Koordination und Begleitung. Dafür muss entsprechend Zeit und im Projektdesign Kommunikations- und Reflexionsräume im Rahmen der einzelnen Aktivitäten eingeplant werden.

- **Framing des Themas kognitive Einschränkung**

Die differenzierte Rahmung des Themas Demenz („Framing“) in den zwei Kultur- und Bildungseinrichtungen ging über ein defizitorientiertes Bild hinaus. Die Evaluation hat die Bilder und Assoziationen der Befragungsteilnehmer*innen zu Menschen mit Demenz in einer Vorher-Nachher-Befragung verglichen und festgestellt, dass die Bilder von Demenz am Ende des Projektes deutlich positiver waren, als zu Beginn – ein wichtiger Beitrag zur Entstigmatisierung (Zepke & Finsterwald, 2022).

- **Wichtigkeit des Themas Demenz für Bürger*innen in der Stadt**

Durch die Online-Nutzer*innenbefragung der Evaluation konnte ein Rücklauf von 130 Fragebögen erreicht werden. Die Mehrzahl der Fragebögen wurde online ausgefüllt. Sowohl die Wichtigkeit von Aktivitäten in Wiener Neustadt als auch von Aktivitäten seitens der Bibliothek für die Zielgruppen „Menschen mit Demenz“ und deren „betreuende Angehörige“ wird von einem überwiegendem Teil als „sehr“ oder „eher hoch“ bewertet (bei beiden Fragen jeweils fast 90 %). Der Mittelwert beträgt bei der Bewertung der Wichtigkeit der Aktivitäten in der Stadt 1,57 (SD = 0,67). Bei der Bewertung der Aktivität in der Bibliothek ist der MW mit 1,64 sehr ähnlich. Weitere Ergebnisse sind im Evaluationsbericht versammelt (Zepke & Finsterwald, 2022)

- **Individuelle und organisationale Lernprozesse**

Durch die Vernetzung dieser unterschiedlichen Gesellschaftsbereiche – kommunale Einrichtungen, Bildungs- und Kulturorganisation und sozialen Organisationen sowie Selbsthilfegruppen – fanden sowohl organisationale als auch individuelle Lernprozesse statt, die eine demenzfreundliche Gestaltung der Umgebung, Abläufe und

Kommunikation der einzelnen beteiligten Personen und Organisationen förderten (Pichler et al., accepted). Im Rahmen der externen Projektevaluierung konnte aufgezeigt werden, dass es bei den Mitarbeitenden der beteiligten Organisationen am Projektende im Vergleich zum Projektbeginn zu einer signifikanten Steigerung im Kompetenzerleben in Bezug auf den Umgang mit Menschen mit Demenz und betreuenden Angehörigen kam sowie einer leichten Erweiterung des Wissenstandes bezüglich Demenz (vgl. Zepke/Finsterwald 2022, S. 25ff). Insbesondere die Einbindung von und Austauschgelegenheit mit Menschen mit Demenz und deren Angehörige waren ein zentraler Erfolgsfaktor und lösten bei den Mitarbeitenden der Organisationen Lernprozesse aus, aber auch bei den teilnehmenden betroffenen Personen (vgl. Pichler et al., 2023)

- **Räumliche Anpassungen**

Dieses Ziel eignet sich unserer Erfahrung nach besonders gut, um konkrete, nachhaltige Veränderungen in Organisationen anzustoßen. Schnelle, kleine Umsetzungs-ideen, die durch den Workshop „Umwelt“ entstanden sind, konnten in kurzer Zeit umgesetzt werden (siehe Tatzler et al., 2022).

- **Motivation der Mitarbeitenden in den Organisationen**

Es braucht Organisationsbezogen und/oder individuell biografisch ausreichend Anlassfälle, um für das Thema Energie zu mobilisieren. Die relativ lange Projektlaufzeit führt zur Herausforderung die Energie und Aufmerksamkeit zu halten. Die Ermöglichung von „quick wins“ und laufender Impulsgebung sind hierzu wichtig gewesen.

Der narrative Ansatz im partizipativen Gesundheitsforschungsprojekt hat sich sehr bewährt. Es zeigte sich, dass es Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Demenz und Angehörigen gibt und durch die narrative Methode eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden konnte, diese Erfahrungen auch miteinander zu teilen. Über Narrative konnte implizites Wissen über Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen der drei Organisation, demenzfreundlich zu werden, expliziter gemacht werden.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

A Partizipative Gesundheitsforschung zum Thema Demenz in der Pandemie

- Die Beteiligung von Alzheimer Austria und damit von einer Person, die mit einer Demenz lebt, in der Steuergruppe wurde im Projekt sehr gut angenommen und stellte eine große Motivation für die Beteiligten dar. Es ist gut gelungen, das Potential der Projektstruktur auszuschöpfen, das ist ein zentraler Erfolgsfaktor

(siehe Evaluation). Die Beteiligung von drei Personen mit unterschiedlichen Perspektiven (pflegende Angehörige vs. Menschen mit Vergesslichkeit mit Unterstützung) und deren klare Rolle und Unterschiedlichkeit der Perspektiven unterstützte den Lernprozess aller Beteiligten im Projekt. Dieser hohe Grad an Partizipation von Menschen mit Vergesslichkeit ist allerdings auch voraussetzungsvoll: persönliche Assistenz muss eingeplant und mit Ressourcen versehen werden und klare langfristige Planung und Kommunikation ist Bedingung für gute Zusammenarbeit.

- Die doppelte Zielsetzung in partizipativen Gesundheitsforschungsprojekt- Action and Knowledge – erfordert doppelten Aufwand und braucht ein erfahrenes kompetentes Projektteam.
- Ebenso war es notwendig, die Evaluationsprozesse anzupassen– auch hier sind Expert*innen der Implementation Science zu empfehlen.
- Im hier dargestellten Projekt konnte auf bereits etablierte Arbeitsbeziehungen und Erfahrungen aus dem Projekt „Demenzfreundliche Apotheke“ (Plunger et al., 2019; Plunger et al., 2015; Tatzler et al., 2020) zurückgegriffen werden. Wenn das nicht der Fall ist, sind Ressourcen für Beziehungsaufbau und Interessensabwägungen in der ersten Phase des partizipativen Vorgehens stärker zu berücksichtigen.
- Ein narrativer Ansatz (Toledano & Anderson, 2017) in der Bedarfs- und Bedürfniserhebung im partizipativen Gesundheitsforschungsdesign hat sich sehr bewährt und könnte in zukünftigen Projekten vertieft werden.
- Die Online-Umstellung in der ersten Phase des Projektes am Beginn der Pandemie 2020 gelang. Sie erforderte ein erhöhtes Ausmaß an Kommunikation der Projektleiterin mit den Akteur*innen im Projekt und des Projektteam miteinander. Insgesamt zeigte sich, dass eine hohe Qualifikation des Projektteams notwendig ist, um partizipative Prozesse zu planen und umzusetzen, da es laufend notwendig war, flexibel auf zum Teil unerwartete Ereignisse und Situationen zu reagieren. Dabei sind sozial-kommunikative Kompetenzen ebenso entscheidend wie wissenschaftlich-methodische.
- Der partizipative Prozess hat das Engagement und commitment in allen drei Organisationen hoch gehalten. Das Projekthandbuch soll andere öffentliche inspirieren wie sie zu „demenzfreundlicheren“ und inklusiveren Einrichtungen entwickelt werden können (Tatzler et al., 2022). Ein Transfer ohne wissenschaftliche Begleitung und partizipative Anteile im Prozess die regionale Aspekte berücksichtigen kann allerdings möglicherweise nicht ohne Abstriche gelingen. Nachfolgeprojekte mit gleichen Organisationen (z.B. nur Museen oder Bibliotheken bzw. Bürgerservicestellen) sind empfehlenswert.

B Entstigmatisierung und Wirkung in die Kommune

- Ein Kulturwandel in den beteiligten Organisationen ist durch ein verändertes Bild von Menschen mit Demenz und wie über diese gesprochen wird sichtbar geworden. Besonders die Kultur- und Bildungseinrichtungen mit ihrem nicht-medizinischen Blick haben hier unserer Einschätzung nach großes Potential zur Entstigmatisierung beizutragen. Der salutogenetische Zugang wurde in der Evaluation deutlich und vom zentralen Kooperationspartner, Alzheimer Austria, sehr geschätzt (Zepke & Finsterwald, 2022 S. 45).
- Die Unterschiedlichkeit der drei beteiligten Organisationen führte einerseits zu einem inspirierenden Austausch zwischen diesen und erhöhte die Wirkung in die Kommune, andererseits führte zu einem Mehraufwand der Projektleitung. Ein Mindestmaß an Gemeinsamkeit der Organisationen ist empfehlenswert. Insgesamt hat die Zusammenarbeit zur Nachhaltigkeit der kommunalen Wirkung des Projektes beigetragen. Differenzen die sich aus unterschiedlichen Logiken und Funktionen der Organisationen ergeben, müssen explizit ausgesprochen und bearbeitet werden.
- Die Komplexität des Projektes war bei einem einzelnen Event am Ende nicht abbildbar (Transferveranstaltung). Hier ist das Learning mehrere zielgruppen-gerechte Veranstaltungen einzuplanen, um den unterschiedlichen Organisationslogiken und Beteiligten gerecht zu werden (z.B. Politik, Bürger*innen und Projektbeteiligte in ihren jeweiligen organisationsbezogenen Communities). Dem wurde z.T. auch nach Projektende Rechnung getragen, Präsentationen beim „Treffpunkt Bibliothek“, einem Netzwerk der öffentlichen Bibliotheken und Tagungen waren hier sinnvoll.
- Die Integration von Lehre und Bachelorarbeiten des Studiengangs Ergotherapie im Gesamtprojekt war sinnvoll und hilfreich, besonders in der Umsetzung der Praxisprojekte. Beide Seiten sprachen von einer Win-win-Situation.
- Durch die Pandemie ist die Bedeutung von Gesundheitskompetenz und von sozialer Partizipation von Menschen mit Demenz und Angehörigen sehr deutlich gestiegen. Im präsentierten Projekt war das Thema Gesundheitskompetenz möglicherweise etwas abstrakt für Nicht-Gesundheitssettings und braucht eigene Projektformate um bereits existierendes Know-how aus Gesundheitssettings zu transferieren.

C Hinderliche und förderliche Faktoren

Hinderliche Faktoren:

- Die Stigmatisierung des Themas Demenz in der Region wurde in der Bedürfniserhebung als Einschränkung von pflegenden Angehörigen beschrieben (siehe Projekthandbuch Tatzer et al., 2022).

- Die pflegenden Angehörigen, die in der Bedürfniserhebung erreicht wurden, haben durchwegs Personen mit fortgeschrittener Demenz betreut und gepflegt – Menschen mit leichter kognitiver Einschränkung/Demenz, die im häuslichen Umfeld in der Kommune leben, waren – auch pandemiebedingt – schwerer erreichbar. Hier ist es nicht gelungen, Personen mit leichter Demenz aus der Region als Selbstvertreter*innen im Projektzeitraum zu gewinnen, die z.B. öffentlich bei der Veranstaltung Fürsprechen und somit Entstigmatisieren bei der Transfer- und Abschlussveranstaltung beitragen. Pflegende Angehörige jedoch wurden als Selbstvertreter*innen gewonnen und ein Video mit der Podiumsdiskussion aus Sicht von pflegenden Angehörigen aus der Region und Alzheimer Austria steht nachhaltig als Entstigmatisierungstool zur Verfügung (www.fhwn.ac.at/Dembib).
- Der Zugang zu Menschen mit Demenz wurde durch den Ausbruch der Covid-19 Pandemie gleich nach Projektstart stark erschwert, ist aber gerade wegen der drohenden Isolation der Betroffenen in der andauernden Pandemie wichtiger denn je und sollte in zukünftigen Projekten weiterhin ein wichtiger Schwerpunkt sein.

Förderliche Faktoren:

- Die Beteiligung einer Person, die mit Vergesslichkeit lebt, in der Steuergruppe wurde als motivierend erlebt und hat das gemeinsame Anliegen der Organisationen für Bürger*innen inklusiver zu werden befeuert.
- Die hohe Motivation der Mitarbeitenden und Leitungspersonen der Organisationen im Projekt war sehr förderlich.
- Die beiden Organisationen Museum und Bibliothek sind als Orte der Kulturvermittlung und Freizeit bzw. Bildung positiv besetzt und tragen dazu bei, das Thema Leben mit kognitiver Einschränkung/Demenz differenzierter und weniger defizitorientiert besprechbar zu machen. Die Organisationskultur der Bibliothek ist tendenziell inklusiv, auch das Museum hat ein Interesse, inklusivere Angebote für unterschiedliche Zielgruppen anzubieten. Bibliotheken könnten noch stärker als gesundheitsförderliche Settings entwickelt werden, dazu ist aber auch mehr Forschungsarbeit nötig.
- Die Bürgerservicestelle ist mit der Sensibilisierung der Mitarbeitenden und der Leitungsperson für die Nachhaltigkeit und um das Thema in der Stadt bekannt zu machen eine wichtige Stelle.
- Sichtbarkeit durch die Pressemeldungen, die breit aufgenommen wurden, z.B. Kurier NÖ mit Reichweite von 50.000 Personen (Siehe Medienspiegel Beilagen) oder auch das Beilegen des Informationsfolders im Amtsblatt (jeder Haushalt in Wiener Neustadt) haben dazu beigetragen, das Thema besprechbar zu machen und zu Entstigmatisieren. .

- Das Projekt hat den NÖ Bibliotheksaward 2022 in der Kategorie „Personalausstattung und Teamentwicklung“ gewonnen.
- Die Kooperation mit der Caritas war im Erreichen von pflegenden Angehörigen sehr effektiv und hilfreich.
- Über das Thema Demenz können auch Verbesserungen für andere Gruppen mitberücksichtigt werden (ältere Menschen mit Sinnes- und Mobilitätseinschränkungen; Menschen mit Behinderung; sehingeschränkte Personen, etc.).
- Die Inter- und Transdisziplinarität war für die Planung und Umsetzung des Projekte ebenso entscheidend wie die partizipative Durchführung. Innovative Schnittmengen sind für zukünftige Projekte empfehlenswert – konkrete Forschungslücken konnten identifiziert werden und sollten in Folgeprojekten aufgenommen werden.

Veröffentlichungen und Präsentationen bei Tagungen:

- Tatzer, VC., Plunger, P., Ullmer, R., Reitinger, E., Fellinger, U. & Heimerl, K. (2020): "The Dementia-friendly library Wiener Neustadt" – Health promotion for and with people with dementia and their carers in non-health settings . In: doi: 10.48341/px8r-sn94 . 2ndKrems Dementia Conference Virtual Dealing with Dementia: Prevention, Timely Detection and AwarenessCoordinated Efforts in Europe Between East and West. Krems, Austria.
- Tatzer, VC., Plunger, P., Ullmer, R., Reitinger, E., Fellinger, U. & Heimerl, K. Creating enabling environments in a library and in the community - the project "The dementia-friendly library Wiener Neustadt" Conference Paper October 2020. Alzheimer Europe
- Heimerl, K., Plunger, P., Pichler, B., & Tatzer, V. C. (2021, 11.+12.06.2021). "Demenzfreundlich werden" Potentiale und Bedarfe aus der Sicht von Bibliothek, Museum, Bürgerservice Geriatriekongress 2021, Online Kongress. <https://geriatriekongress.univie.ac.at/programm/>
- Tatzer, V. C., Plunger, P., Pichler, B., Fellinger, U., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2021). „We want to participate!“ – Journey of a public library, museum and information service point towards dementia-friendliness Alzheimer Europe ONLINE.
- Tatzer, V. C., Plunger, P., Pichler, B., & Heimerl, K. (2021). *Bibliothek, Museum, Bürgerservicestelle für Alle: Demenz-Freundlichkeit und Wirkung im Projekt „Die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt“* 6. Berliner Werkstatt Partizipative Forschung ONLINE.
- Tatzer, V. C., Pichler, B., Plunger, P., Fellinger, U., Zepke, G., Finsterwald, M., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Bibliothek, Museum, Bürgerservice partizipativ entwickeln - Das Projekt „Eine Bibliothek für Alle – die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt“* Methodenforum DZNE Witten,
- Tatzer, V. C., Pichler, B., Plunger, P., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Gut leben mit Demenz in der Gemeinde. Bibliothek, Museum, Bürgerservicestelle für ALLE. Projekthandbuch.* <https://bit.ly/3yljExu>
- Tatzer, V. C., Plunger, P., Pichler, B., Fellinger, U., Ullmer, R., & Heimerl, K. (12.03.2022). *Soziale und räumliche Umwelten partizipativ entwickeln. Projekt „Eine Bibliothek für Alle“ -Die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt (DemBIB).* Fachtagung Ergotherapie Austria, Innsbruck.
- Tatzer, V. C., Plunger, P., Pichler, B., Fellinger, U., Zepke, G., Finsterwald, M., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Das Projekt „Eine Bibliothek für Alle“ - Die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt (DemBib)- Partizipation in der Pandemie.* Jahrestagung der ÖGGG, Salzburg.
- Tatzer, V. C., Plunger, P., Pichler, B., Fellinger, U., Zepke, G., Finsterwald, M., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Dementia-friendly library, museum & citizen information point: Tackling organizational health promotion transitionally (2022) Inaugural World Occupational Science Conference.* Occupation and Society: Global to Local Perspectives for the Future, DOI: 10.1080/14427591.2022.2111001, Vancouver.
- Tatzer, V. C., Plunger, P., Pichler, B., Fellinger, U., Zepke, G., Finsterwald, M., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Gesundheit von Menschen mit Demenz und Angehörigen fördern – Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle als innovative Organisationen.* *Das Gesundheitswesen*, 84(08/09), 892 -

892. <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/abstract/10.1055/s-0042-1751197>

Pichler, B., Heimerl, K., & Tatzler, V. C. (2022). Public community organizations on the pathway to dementia-friendliness. Lessons learned from a narrative approach. Alzheimer Europe Conference, Online/Bucharest.

Weitere Literatur:

- Abma, T. A. (2003). Learning by Telling: Storytelling Workshops as an Organizational Learning Intervention. *MANAGEMENT LEARNING*, 34, 221-240.
- Brorsson, A., Öhman, A., Lundberg, S., & Nygård, L. (2011). Accessibility in public space as perceived by people with Alzheimers disease. *Dementia*, 10(4), 587-602.
- Büter, K., & Marquardt, G. (2021). *Dementia-friendly hospital buildings. Construction and Design Manual*. DOM Publishing.
- Droes, R. M., Chattat, R., Diaz, A., Gove, D., Graff, M., Murphy, K., Verbeek, H., Vernooij-Dassen, M., Clare, L., Johannessen, A., Roes, M., Verhey, F., & Charras, K. (2017). Social health and dementia: a European consensus on the operationalization of the concept and directions for research and practice. *Aging & Mental Health*, 21(1), 4-17. <https://doi.org/10.1080/13607863.2016.1254596>
- Eastham, A. J., & Cox, D. (2017). Dementia-friendly wards A review of the literature and pilot study of patient interaction and daily activity engagement. *Int. J. Health Gov. International Journal of Health Governance*, 22(1), 25-36.
- Griebler, R., Straßmayr, C., Mikšová, D., Link, T., & Nowak, P. (2021). Gesundheitskompetenz in Österreich: Ergebnisse der Österreichischen Gesundheitskompetenz- Erhebung HLS19-AT. . Retrieved 19. 03. 2022, from <https://oepgk.at/empfehlungen-gesundheitskompetenz/>
- Heimerl, K., Plunger, P., Zechner, E., & Wegleitner, K. (2018). Sorgende Gemeinden' – Demenzfreundliche Kommunen Ansätze für eine gemeinsame Gestaltung gerechter Lebensbedingungen im Alter. In Fonds_Gesundes_Österreich (Ed.), *Faire Chancen gesund zu altern. Beiträge zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Österreich* (pp. 193-204). Fonds Gesundes Österreich. <http://fgoe.org/index.php/Sammelband>
- Hockley, J. M., Froggatt, K., & Heimerl, K. (2013). *Participatory research in palliative care : actions and reflections*. Oxford University Press.
- Holt-Lunstad, J., Smith, T. B., & Layton, J. B. (2010). Social relationships and mortality risk: a meta-analytic review. *PLoS Med*, 7(7), e1000316. <https://doi.org/10.1371/journal.pmed.1000316>
- Hydén, L. C. (2014). How to do things with others: Joint activities involving persons with Alzheimer's Disease. In L.-C. Hydén, H. Lindemann, & J. Brockmeier (Eds.), *Beyond loss : Dementia, Identity, Personhood*. Oxford. University Press.
- Kickbusch, I., Pelikan, J., Haslbeck, J., Apfel, F., & Tsouros, A. D. (2013). Gesundheitskompetenz Die Fakten. http://www.careum.ch/documents/20181/113461/KPB_WHO_Gesundheitskompetenz_Fakten/1b5693c2-cfa7-4c8c-82a1-e6edf4dab1db
- Livingston, G., Huntley, J., Sommerlad, A., Ames, D., Ballard, C., Banerjee, S., Brayne, C., Burns, A., Cohen-Mansfield, J., Cooper, C., Costafreda, S. G., Dias, A., Fox, N., Gitlin, L. N., Howard, R., Kales, H. C., Kivimäki, M., Larson, E. B., Ogunniyi, A., Orgeta, V., Ritchie, K., Rockwood, K., Sampson, E. L., Samus, Q., Schneider, L. S., Selbæk, G., Teri, L., & Mukadam, N. (2020). Dementia prevention, intervention, and care: 2020 report of the Lancet Commission. *The Lancet*. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(20\)30367-6](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(20)30367-6)
- Marquardt, G., & Schmiege, P. (2009). Demenzfreundliche Architektur. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 42(5), 402-407.
- Oldenburg, R. (1989). *The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Community Centers, Beauty Parlors, General Stores, Bars, Hangouts, and How They Get You Through the Day*.

- ÖPGK. (2019). Factsheet Gute Gesundheitsinformation. Retrieved 05.08.2019, from https://oepgk.at/wp-content/uploads/2019/05/factsheet_gute_gesundheitsinformationen.pdf
- Pichler, B., Heimerl, K., & Tatzler, V. C. (accepted). Bibliothek, Museum und Bürgerservicestelle für Menschen mit Demenz gestalten. Ein Projekt zu Partizipation und Lernen durch trans- und interdisziplinäre Vernetzung in Wiener Neustadt. *Erwachsenenbildung.at*.
- Plunger, P., Heimerl, K., Tatzler, V. C., Zepke, G., Finsterwald, M., Pichler, B., & Reitingner, E. (2019). Developing dementia-friendly pharmacies in Austria: a health promotion approach. *Health Promotion International*. <https://doi.org/10.1093/heapro/daz063>
- Plunger, P., Tatzler, V. C., & Wenger, I. (2015). Demenzfreundliche Apotheke. *Kommunale Gesundheitsförderung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse Fonds Gesundes Österreich*. Retrieved 06.04.2017 from http://www.fgoe.org/projektfoerderung/gefoerderte-projekte/FgoeProject_3615
- Tatzler, V. C., Pichler, B., Plunger, P., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Gut leben mit Demenz in der Gemeinde. Bibliothek, Museum, Bürgerservicestelle für ALLE. Projekthandbuch*. <https://bit.ly/3yljExu>
- Tatzler, V. C., Reitingner, E., Plunger, P., & Heimerl, K. (2020). „Wenn es nicht schlimmer wird, kann ich damit leben“ Bedürfnisse und Erfahrungen pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz in Österreich. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 53(3), 245-250. <https://doi.org/10.1007/s00391-019-01581-9>
- Toledano, N., & Anderson, A. R. (2017). Theoretical reflections on narrative in action research. *Action Research*, 18(3), 302-318. <https://doi.org/10.1177/1476750317748439>
- van Nes, F., Runge, U., & Jonsson, H. (2009). One body, three hands and two minds: a case study of the intertwined occupations of an older couple after a stroke. *Journal of Occupational Science*, 16(3), 194-202.
- Vernooij-Dassen, M., & Jeon, Y.-H. (2016). Social health and dementia: the power of human capabilities. *International Psychogeriatrics*, 28(5), 701-703. <https://doi.org/10.1017/S1041610216000260>
- Vikström, S., Josephsson, S., Stigsdotter-Neely, A., & Nygård, L. (2008). Engagement in activities. Experiences of persons with dementia and their caregiving spouses. *Dementia*, 7(2), 251-270. <https://doi.org/10.1177/1471301208091164>
- von Unger, H. (2014). *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Springer VS.
- Ward, R., Clark, A., Campbell, S., Graham, B., Kullberg, A., Manji, K., Rummery, K., & Keady, J. (2018). The lived neighborhood: understanding how people with dementia engage with their local environment. *International Psychogeriatrics*, 30(6), 867-880. <https://doi.org/10.1017/S1041610217000631>
- Woodbridge, R., Sullivan, M. P., Harding, E., Crutch, S., Gilhooly, K. J., Gilhooly, M. L. M., McIntyre, A., & Wilson, L. (2018). Use of the physical environment to support everyday activities for people with dementia: A systematic review. *Dementia*, 17(5), 533-572.
- Zepke, G., & Finsterwald, M. (2022). *Evaluierung des Projektes "Eine Bibliothek für Alle- die demenzfreundliche Bibliothek Wiener Neustadt"*.
- Zhong, B.-L., Chen, S.-L., Tu, X., & Conwell, Y. (2016). Loneliness and Cognitive Function in Older Adults: Findings From the Chinese Longitudinal Healthy Longevity Survey. *The Journals of Gerontology: Series B*, 72(1), 120-128. <https://doi.org/10.1093/geronb/gbw037>

Anhang

- Projekthandbuch

Tatzer, V. C., Pichler, B., Plunger, P., Ullmer, R., & Heimerl, K. (2022). *Gut leben mit Demenz in der Gemeinde. Bibliothek, Museum, Bürgerservicestelle für ALLE. Projekthandbuch.* <https://bit.ly/3yljExu>